

# Lebendverfütterung von Futtertieren

Eine Stellungnahme und Umfrage der Landesgruppe Schweiz der DGHT.  
(Deutsche Gesellschaft für Herpetologie und Terrarienkunde)

## Grundsätzliche Überlegungen

Die Verfütterung von lebenden Futtertieren wie Mäuse oder Ratten, und in geringerem Masse von Fischen oder Echsen, wird auch bei Haltern von Reptilien immer wieder diskutiert. Nebst dem Thema Tierschutz treten dabei aber noch andere Aspekte hervor, auf die nachstehend ebenfalls eingegangen werden soll:

Beim Betrachten der Auslagen im Zoofachgeschäft oder auch im Supermarkt fällt auf, welche reiche Auswahl an Tierfutter angeboten wird. Offensichtlich besteht, oder wurde das Bedürfnis geschaffen, Haustiere möglichst einfach und sauber zu füttern. Inwieweit jedoch der Porzellantellerservice eines vakuumverpackten Fertigfutters den Bedürfnissen z.B. einer Katze Rechnung trägt, also artgerecht ist, darf hinterfragt werden. Immerhin ist doch eine Zunahme von „Zivilisationskrankheiten“ wie Übergewicht und Probleme mit dem Gebiss gerade bei Hunden und Katzen zu beobachten.

Die meisten Reptilien und alle Amphibien sind carnivor. Das bedeutet, dass sie sich in der Natur von einer Vielzahl lebender Insekten, Spinnen, Schnecken, Würmern und anderen Invertebraten, sowie zu einem erheblichen Teil auch von kleinen und mittelgrossen Wirbeltieren ernähren. Als oft hoch spezialisierte Beutegreiffer ist das Fangen aber auch Töten von lebenden Beutetieren ein wichtiger Bestandteil im Leben von Amphibien und Reptilien. Dies äussert sich auch darin, dass viele Arten nicht in der Lage sind, tote Nahrung als solche zu erkennen. Das bedeutet, dass diese Tiere auch in der Gefangenschaft die Gelegenheit haben sollten, ihrem natürlichen Verhalten nachzukommen. Konsequenterweise müsste daraus gefolgert werden, dass alle carnivoren Amphibien und Reptilien mit lebenden Beutetieren versorgt werden müssen! Reptilien haben im Laufe ihrer langen Evolution die Fähigkeit entwickelt ihre Beute schnell und effizient zu fangen und auch zu töten. Diesem natürlichen Vorgang ist auch aus ethischen Überlegungen der Vorrang vor einer unqualifizierten Tötung durch ungeeignete Methoden zu geben. Da nun aber die meist als Futtertiere verwendeten Kleinsäuger dem Menschen entwicklungsgeschichtlich aber auch als Heimtiere näher stehen, als die eher ursprünglichen Amphibien und Reptilien, kommt es leider immer wieder zu einem „jöö-Effekt“, welcher das Verfüttern von Kleinsäufern in Frage stellt.

Sowohl aus der Biologie wie auch aus der Ethik betrachtet ist eine Abwägung, wer mehr Schutz verdient unzulässig, auch wenn eine Maus als herziges Felltier „wertvoller“ erscheint, als das mit dem Vorurteil des Schlechten behaftete Reptil. Es steht die artgerechte Haltung eines Tieres, das als Wirbeltier gemäss dem Tierschutzgesetz den anderen Tieren gleichgesetzt ist, im Vordergrund.

## Gegenwärtige Rechtslage

In der **Tierschutzverordnung** wird in Art.2, Abs. 3, gefordert:...*Wildtiere sollten das Beutetier wie in freier Wildbahn fangen und töten können.....*

Was bedeutet dies für die Haltung von Amphibien und Reptilien ?

Gerade in der Terraristik, wo ein guter Teil der gehaltenen Tiere dem Typus des Ansitzjägers entspricht, kann diesem Artikel auch im eingeschränkten Raum des Terrariums entsprochen werden. Die Situation dass z.B. eine Schlange an ihrem Liegeplatz sitzt und ein Futtertier in ihre Nähe gebracht wird, so dass die sie nun blitzschnell zustösst, entspricht weitgehend dem natürlichen Verhalten. Die selbe Situation im Gehege eines Zoos, wo z.B. ein lebendes Zebra den Löwen vorgesetzt würde, ist sowohl aus Gründen des Tierschutzes als auch aus technischer Sicht ungleich problematischer.

In den MINDESTHALTUNGSRICHTLINIEN - REPTILIEN der Bundesrepublik Deutschland (1997) wird zur Frage der Verfütterung von lebenden Wirbeltieren im Allgemeinen und zur Wirkung von Schlangengiften im Speziellen wie folgt eingegangen:

*Schlangen sind ausnahmslose Carnivoren und leben meist räuberisch, d.h. sie jagen lebende Beutetiere. Häufig wird das Jagdverhalten erst durch deren Bewegung ausgelöst. Im Terrarium gelingt es daher oft nicht, Schlangen an tote Futtertiere zu gewöhnen. In solchen Fällen gehört das Verfüttern lebender Beutetiere zu einer artgemässen Schlangenhaltung. Dies gilt insbesondere für Giftschlangen, denn beim Tötungsbiss werden auch Enzyme injiziert, die für eine optimale Verdauung erforderlich sind.*

## Verdauungsförderung durch Schlangengift

Bei Giftschlangen wird nebst der Immobilisation des Beutetieres auch die Förderung des Verdauungsvorganges durch das verabreichte Gift diskutiert. Dabei wird das Gift über den Kreislauf im Körper des Beutetieres verteilt. Beim toten Beutetier entfällt diese Verteilung, auch wenn ein Biss provoziert wird. Studien zu diesem Thema wurden durchgeführt, die Ergebnisse sind dabei jedoch unterschiedlich.

MARTINEZ (1982) weist auf die Verdauungsfunktion von Schlangengiften hin und begründet diese Aussage damit, dass bei vielen Schlangengiften eigentliche Toxine fehlen, während gewebeabbauende Enzyme in reichem Masse vorhanden sind. MEBS (2000) beschreibt in seinem Werk die Funktion des Schlangengiftes als Verdauungshilfe ... *so ist das Einbringen eines hochkonzentrierten Verdauungsssekretes, das Schlangengifte in der Tat auch darstellen, eine wichtige Verdauungshilfe. Vergiftete Mäuse werden schneller verdaut, als solche, denen nicht Gift injiziert wurde ....* Er bezeichnet die lokalen Wirkungen nach einem Biss durch eine Giftschlange als ... *eine eingeleitete Verdauung, in diesem Falle ausserhalb des Schlangemagens.....* THOMAS und POUCH zeigen eine Förderung der Verdauung bei verschiedenen Nattern, denen eine mit dem Gift der Klapperschlange *Crotalus atrox* vorbehandelte Maus verfüttert wurde. Gemessen haben die Autoren den Zersetzungszustand der Futtertiere nach 24 Stunden.

Die Funktion des Giftes als Verdauungsfördernd wird von BODIO als eher unbedeutend eingestuft ....**Aufgrund der gewonnenen Resultate muss man darauf schliessen, dass diese (die Schlangengifte)v.a. der Beuteimmobilisierung und Verteidigung und weniger der Verdauung dienen.....** Der Autor vermerkt aber, dass aufgrund der gewählten Methode (Röntgen) nur Aussagen über die Hartteilverdauung (Skelett) nicht aber über den Weichteilabbau gemacht werden können. MEIER und WHITE weisen darauf hin dass hier noch keine endgültigen Studien vorliegen.

### Futtertierumfrage

Die Landesgruppe Schweiz der DGHT hat bei einem Teil ihrer Mitglieder eine nicht repräsentative Umfrage zum Thema "Wirbeltiere als Futter für Amphibien und Reptilien" durchgeführt. Im Folgenden sollen die Ergebnisse kurz zusammengefasst dargelegt werden:

Art der Umfrage:	Fragebogen
Anzahl Rückmeldungen:	34
Anzahl erfasste Tiere:	941

Mit Abstand am häufigsten wurden von den an der Umfrage teilnehmenden Amphibien- und Reptilienhaltern Schlangen gepflegt. An zweiter Stelle stehen die Echsen (Abb. 1.).

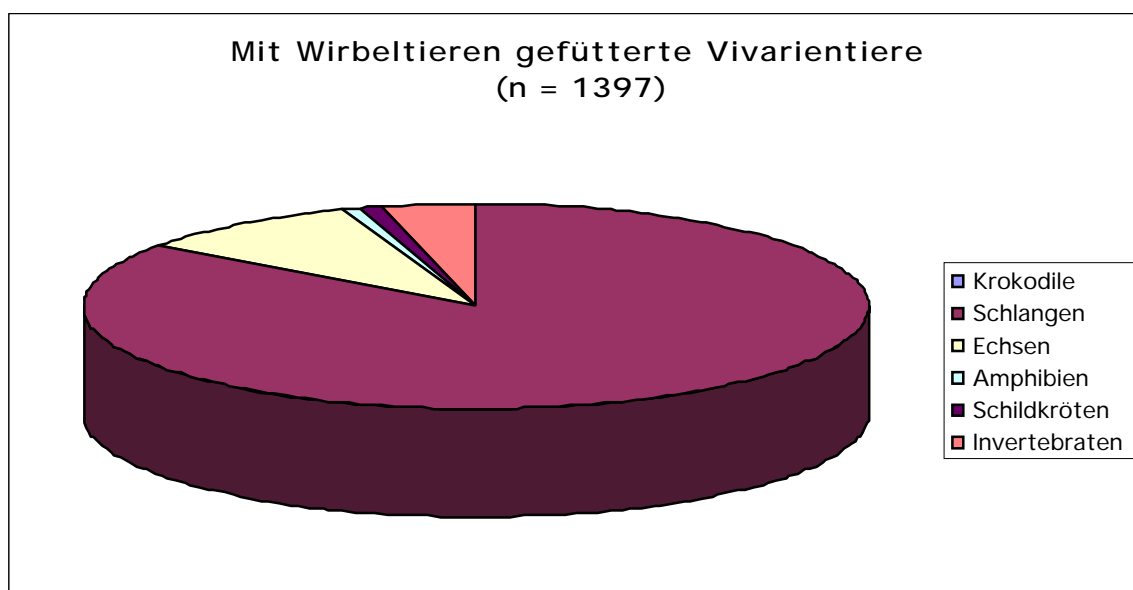


Abb.1

Wichtigste Futtermittel sind Mäuse und Ratten (Abb. 2.). Alle befragten Personen geben an, die eine, die andere oder gar beide Futtermittelarten an ihre Amphibien und/oder Reptilien zu verfüttern. Bei den verfütterten Vögeln dürfte es sich zum grössten Teil um Küken handeln, welche kostengünstig, tiefgefroren von Geflügelfarmen bezogen werden können. Da Reptilien beim Verfüttern von Geflügel aber oft wenigen, viskosen und streng riechenden Kot absetzen, werden Küken nur in speziellen Fällen eingesetzt (z.B. bei Futterverweigerung). Amphibien und Reptilien werden gemäss der Umfrage nicht als Futtermittel verwendet

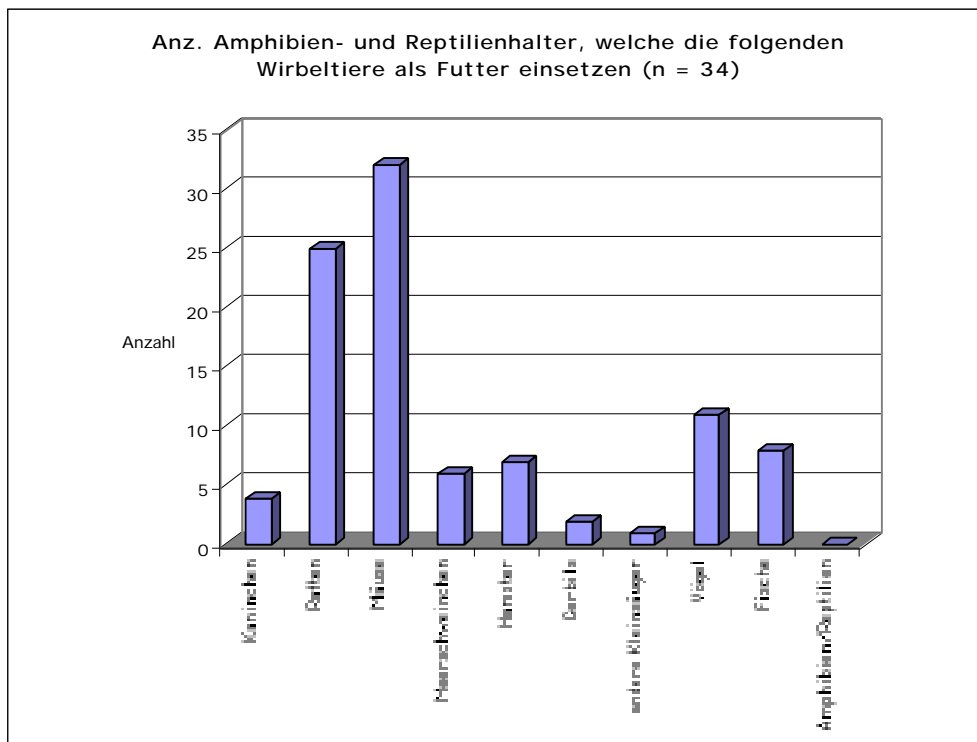


Abb.2

Wie das Ergebnis der kurzen Umfrage bei diversen Haltern von Amphibien und Reptilien zeigt, werden insbesondere Schlangen und Echsen mit Wirbeltieren gefüttert (Abb. 3 & 4). Knapp 60% der gehaltenen Schlangen werden häufig oder immer mit lebenden Wirbeltieren gefüttert, während dieser Anteil bei den Echsen nur 40% beträgt (Abb. 5 & 6). Insbesondere Giftschlangen werden von vielen Haltern mit lebenden Futtermitteln versorgt. Da die Angaben zu Futter und Fütterungsart bei Krokodilien und Schildkröten von nur jeweils einer Person stammen, sind sie keinesfalls stichhaltig.

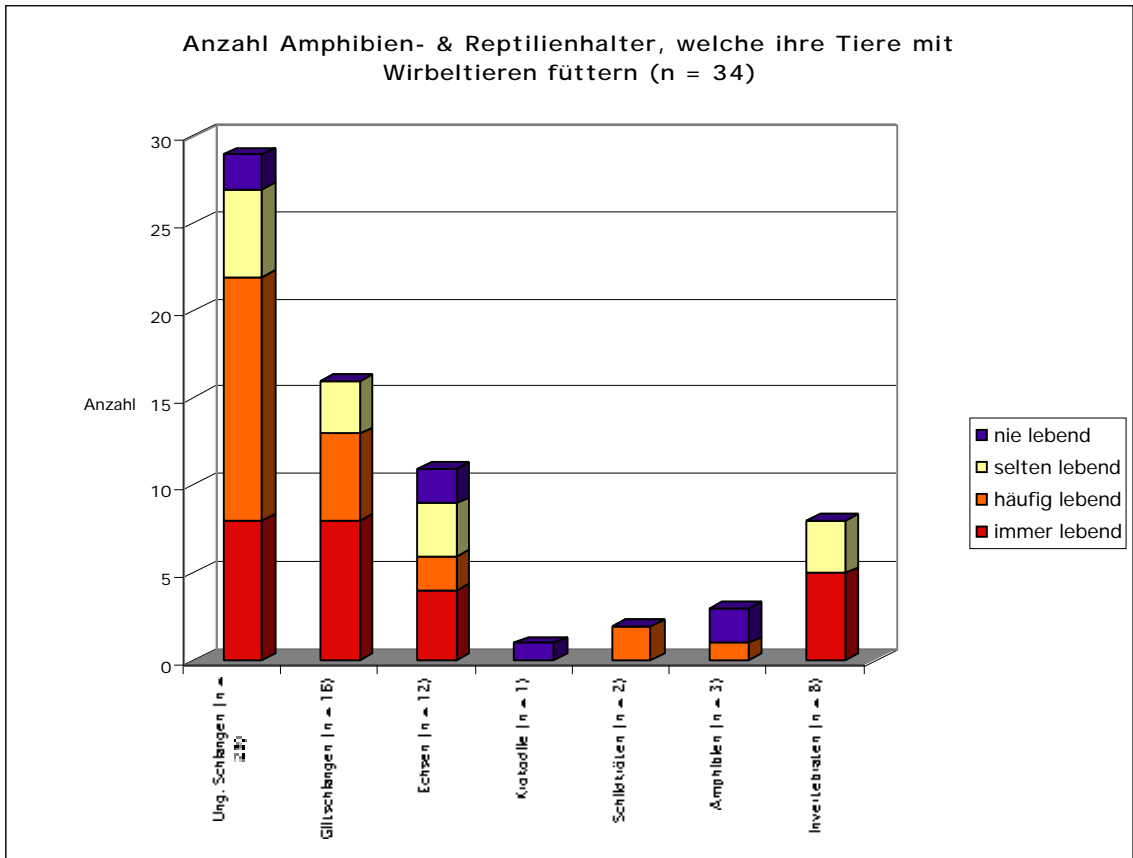
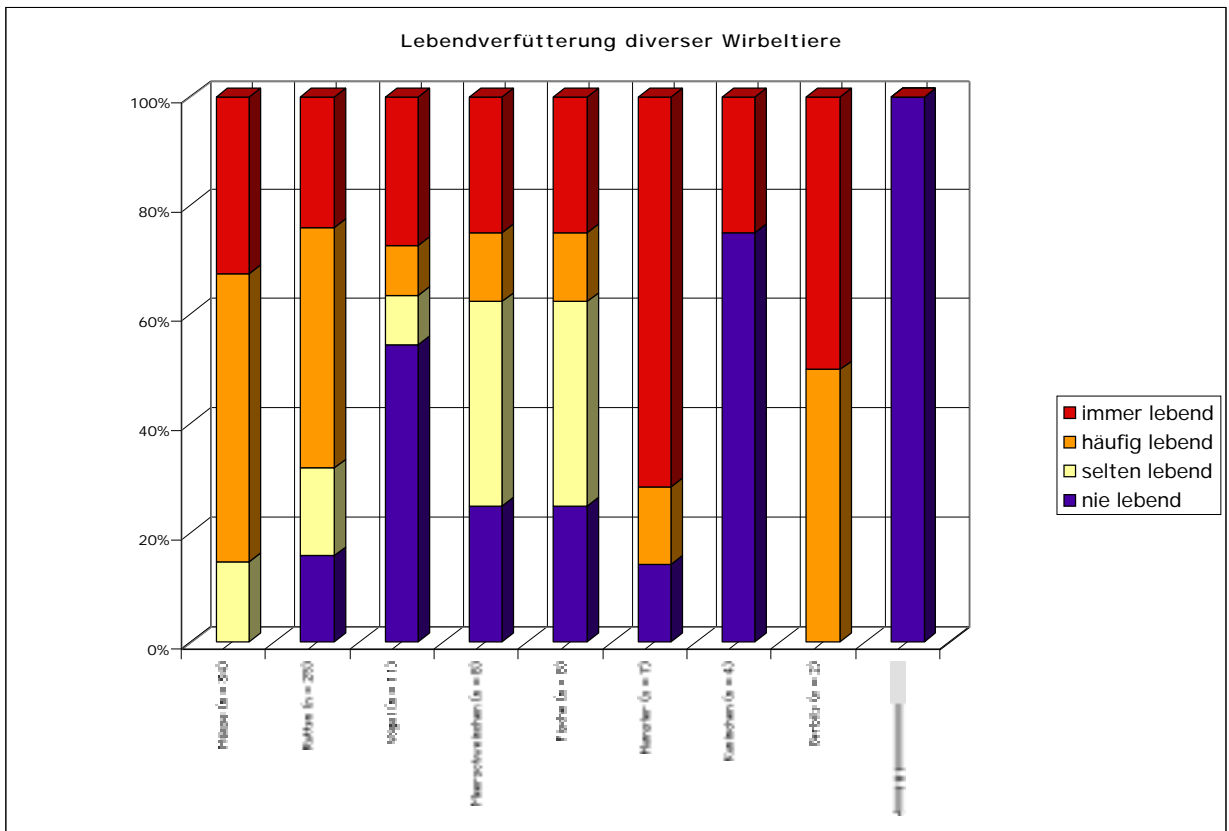


Abb.3

Abb.4



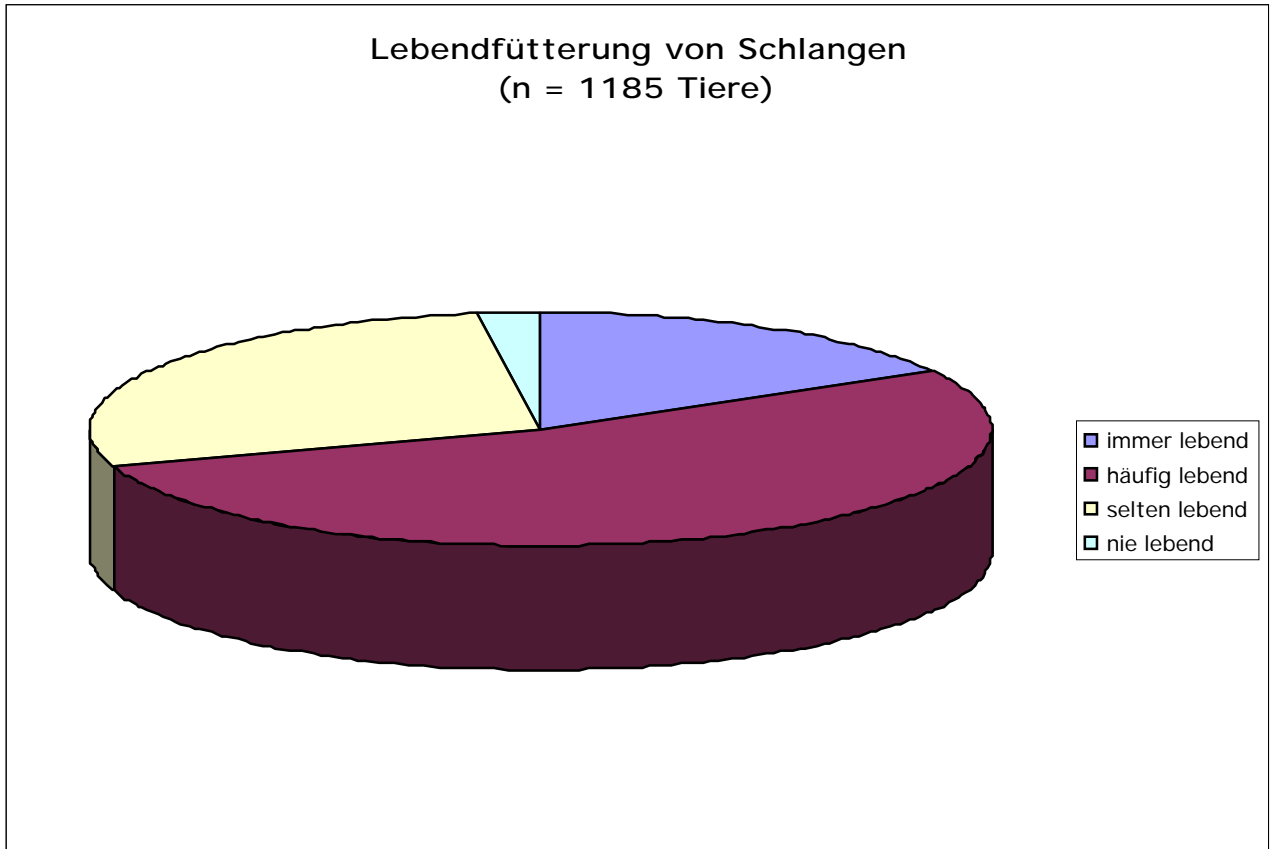


Abb.5

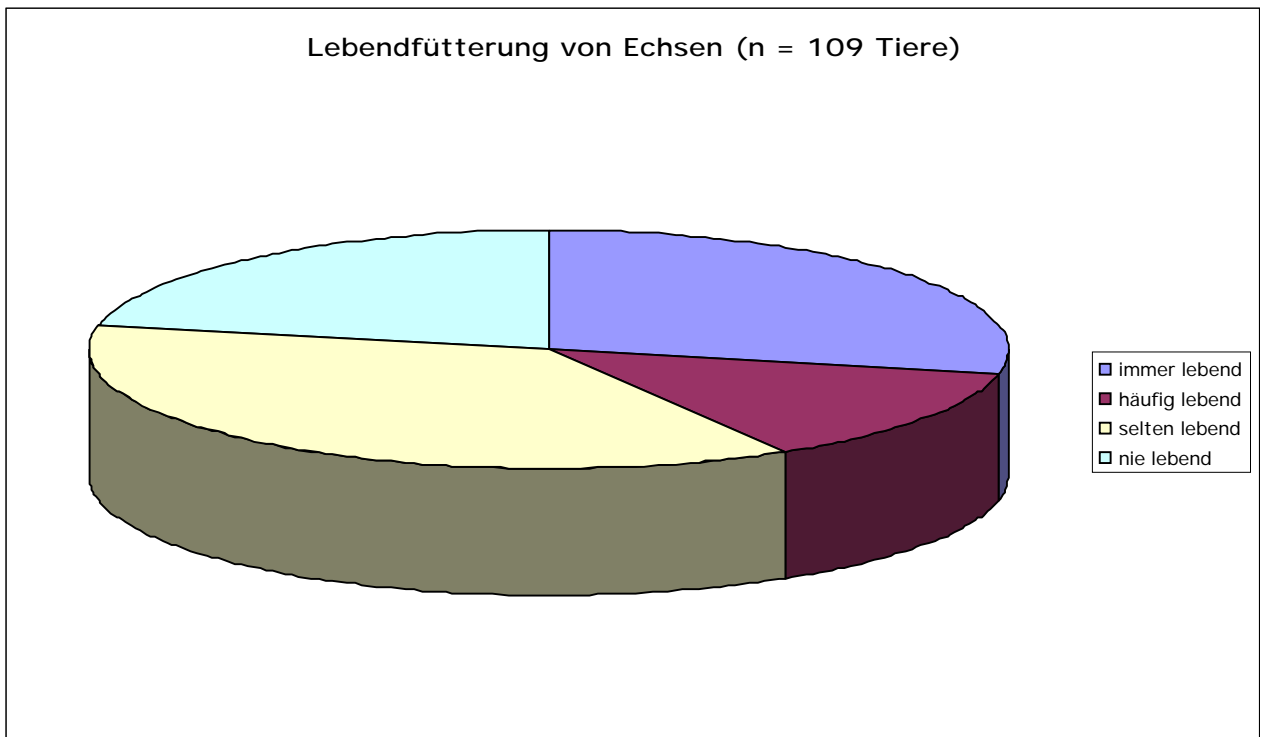
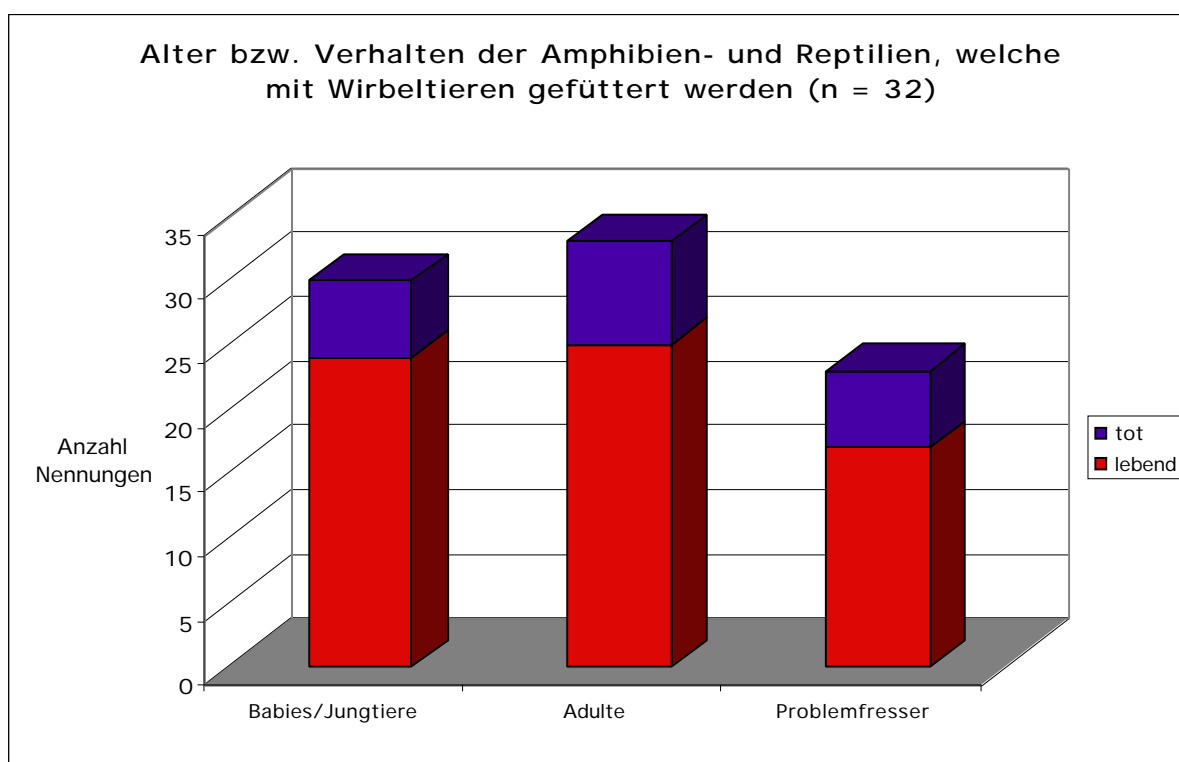


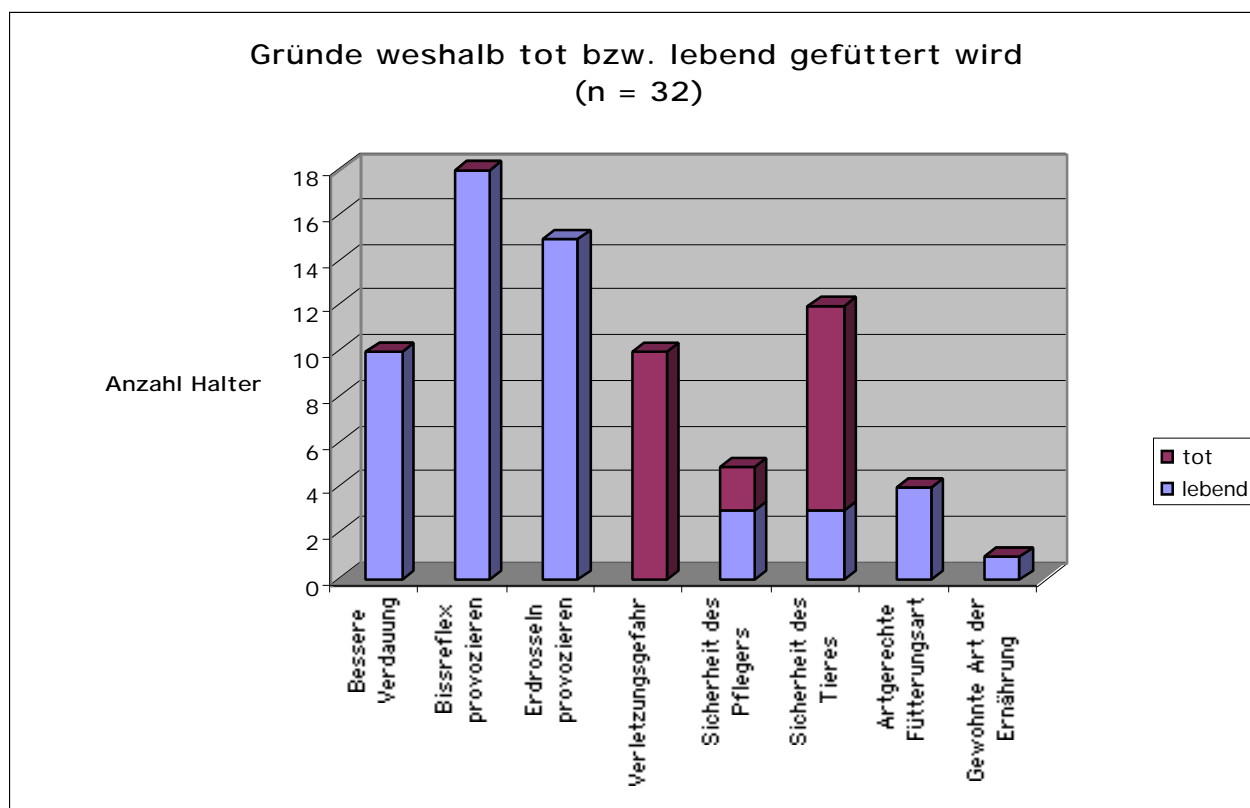
Abb. 6

Zu Beachten ist weiter auch das **Alter bzw. Verhalten** der Tiere wo vor allem lebendige Beutetiere eingesetzt werden. Hier zeigt die Umfrage dass dabei vor allem die Fütterung von Jungtieren und Problemtieren im Vordergrund steht. Gerade Jungtiere benötigen den Reiz des sich bewegenden Beutetieres. Dies kann durch Bewegungen des angebotenen Futters z.B. mittels Pinzette schlecht imitiert werden, da die Jungtiere dies oft als Störung oder gar Bedrohung empfinden. Gleiches gilt auch für Problemfresser, also Tiere die in ihrem Fressverhalten sehr sensibel sind oder nur auf den Reiz der natürlichen Bewegungen des Futtertieres reagieren. Auffallend hoch ist aber auch der Anteil an adulten Tieren, die regelmässig mit Lebendfutter versorgt werden. Dies dürfte nicht zuletzt auch darin begründet sein, dass der Grossteil der Halter eigene Futtertierzuchten betreibt.

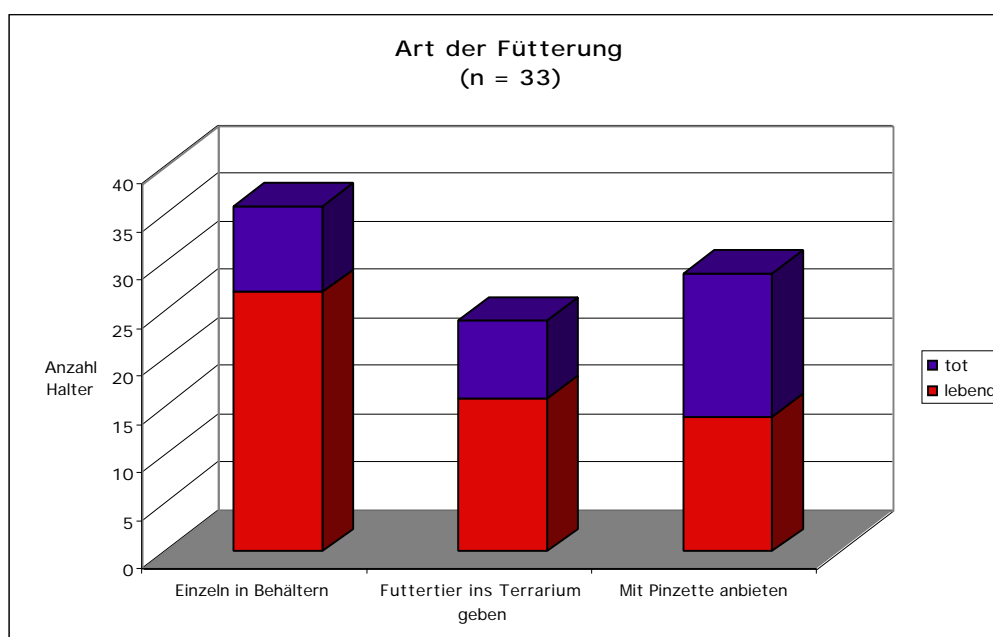


Im weiteren wurden auch **Gründe, weshalb tot bzw. lebend gefüttert wird** nachgefragt. Auch hier zeigten sich die vorgängig besprochenen Argumente. So wird auf die bessere Verdauung hingewiesen, aber auch auf den Bisreflex und das Erdrosseln der Beute, das zur arttypischen Nahrungsaufnahme gehört. Die Sicherheit des Tieres, das durch sich zur Wehr setzende Beutetiere verletzt werden könnte ist ein Argument für die Totfütterung. Erfahrungsgemäss sind solche Vorkommnisse aber selten, oft nur bei längerem Belassen der Beute im Terrarium oder der Futterbox. Kleine Bissverletzungen wie sie durchaus auftreten können werden von gesunden Tieren problemlos bewältigt. Die Sicherheit des Pflegers dürfte vor allem bei Gifttierhaltern eine Rolle spielen. Das Anbieten eines Futtertieres ab Pinzette ist nicht unproblematisch, da sich der Halter oft innerhalb der Bissdistanz des Tieres befindet. So geschehen auch viele Unfälle bei der Fütterung, da die

warme sich bewegende Hand des Pflegers attraktiver wirken kann als das angebotene tote Futtertier.



Bei der **Art der Fütterung** zeigt sich dass ein überwiegender Teil der Terrarianer seine Tiere einzeln in Behältern füttert. Dies erlaubt eine genaue Kontrolle ob und wie gut das Tier frisst. Im weiteren ist damit aber auch ausgeschlossen dass sich Tiere infolge Futterneids gegenseitig belästigen oder gar verletzen.



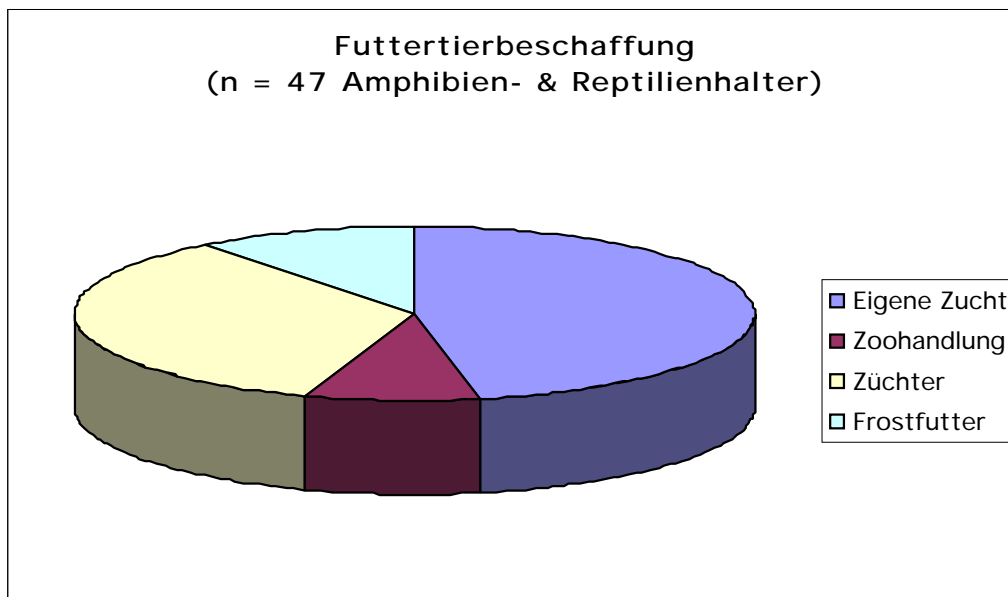
## Töten von Futtertieren

Ein weiteres Problem stellt die **fachgerechte Tötung** der Futtertiere dar. Gerade hier sind die Belange des Tierschutzes stark tangiert. Die wenigsten Reptilienhalter verfügen über das Fachwissen oder technische Einrichtungen, um hier gemäss den Richtlinien wie sie beispielsweise für Labortiere gelten, vorzugehen. Das Töten einer Maus oder gar einer Ratte durch Strecken erfordert entsprechendes Können und Übung. Die Methode des Dekapitieren kann im Privatbereich wohl kaum durchgeführt werden und ist insbesondere bei grösseren Tieren ohne vorhergehende Sedation nicht durchführbar. Wo und wie sollen diese Methoden Tierschutzkonform erworben werden?

Eine Euthanasie mittels CO<sub>2</sub> erfordert ebenfalls zumindest eine Instruktion des korrekten Vorgehens, sowie die entsprechende Apparatur. Hier dürfte dann auch der Preis für viele abschreckend wirken (laut Auskunft der Zoohandlung "Goldfisch" in Basel ist für eine entsprechende Apparatur, wie sie dort auch verwendet wird, mit mindestens 400.- CHF zu rechnen. Dies entspricht auch den Angaben der FA. Carbagas, Basel).

## Zucht von Futtertieren

Die **Futtertierbeschaffung** über eine eigene Zucht bietet für den Halter eine optimale Lösung, da er jederzeit über passende Futtertiere bezüglich Grösse oder Art verfügen kann. Dementsprechend geben auch über 40% der befragten Personen an, eine eigene Futtertierzucht zu betreiben. Probleme stellen sich durch auftretende Geruchsbelästigungen, vor allem aber in der Besetzungsdichte der Käfige. Vermehrt werden Käfige wie sie in der Industrie üblich sind (Makrolonwannen, Typ 3 + 4 ) verwendet, so dass hier die in den Versuchsbetrieben gültigen Regelungen übernommen werden sollten.



Durch entsprechende Aufklärung dass letztlich nur ein richtig ernährtes Futtertier auch ein gutes Futter darstellt, ist auch hier eine Verbesserung zu

erwarten, wobei dieser Umstand den meisten Züchtern durchaus bewusst ist. Da Futtertierzuchten im privaten Bereich keiner direkten Kontrolle unterstellt sind, kann hier eine Verbesserung nur durch entsprechende Aufklärung erreicht werden. Hierbei wäre eine engere, konstruktive Zusammenarbeit zwischen den Kontrollbehörden und den Verbänden sicher wünschenswert.

Die Problematik des **Transportes** der Futtertiere wird oft angesprochen. Dazu ist vor allem eine Aufklärung der Kunden im Zoohandel, aber auch der Händler selber notwendig. Wenn im Handel, wie schon beobachtet, Mäuse oder Ratten in Kartonröhren verpackt werden, so ist es auch Aufgabe des Verkaufspersonals, auf ungeeignete Transportbehälter hinzuweisen oder diese nicht zu verwenden. In diesem Bereich ist auch die „Vorrathaltung“ von nestjungen Nagern zu sehen. Neonaten sind aufgrund ihrer Biologie durchaus in der Lage, mehrere Stunden ohne Elterntiere zu verbringen. Dennoch sollte aber die Zeit bis zu deren Abgabe möglichst kurz bleiben. Auch hier ein eher organisatorisches Problem, das sich z.B. durch fixe Abgabezeiten lösen lässt.

Dem Wunsch von Tierhändlern die Futtertiere – nicht zuletzt auch aus praktischen Gründe – nur noch tot abgeben möchten, steht aus der Sicht der Terrarianer nichts entgegen. Aber auch hier muss eine fachgerechte Tötung durch entsprechend ausgebildetes Personal und das Vorhandensein der notwendigen Infrastruktur gewährleistet sein.

Im weiteren ist zu beachten, inwieweit die **Futterqualität** bei tiefgefrorenen Futtertieren (sog. Frostfutter) erhalten bleibt oder sich verändert, resp. abnimmt. Stichworte sind hier Vitaminabbau, Gefrierbrand und teilweises Auftauen bei Transport und Lagerung.

Nebst den oben aufgeführten Themen ist auch die **Durchführbarkeit einer Regelung** zu beachten. Da keine Meldepflicht für die Zucht von Mäusen und Ratten besteht, entzieht sich letztlich auch deren Verfütterung einer Kontrolle. Es würde also ein Reglement geschaffen das so nicht umsetzbar wäre und wohl nur zu gegenseitigen Problemen führen würde. Es sollte daher der Weg über sachliche Information angestrebt werden, wozu wir gerne Hand bieten.

Abschliessend ist anzuführen dass auch Reptilienhalter vermehrt auf die Verfütterung von toten Futtertieren zurückgreifen, wenn diese von den Tieren akzeptiert wird. Gründe dafür sind hier nebst ethischen Erwägungen auch die einfachere Beschaffbarkeit und Lagerung des Futters sowie die Möglichkeit jede Grösse an Futtertieren ohne eigene Zucht immer zur Verfügung zu haben. Dies würde eher für eine Regelung über die gewerbsmässigen Anbieter von Futtertieren sprechen.

## Zitierte Literatur:

Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten der Bundesrepublik Deutschland. Mindesthaltungsrichtlinien für Reptilien-Dauerhaltung von Schlangen. 10.Jan.1997

[www.verbraucherministerium.de/tierschutz/reptilien/reptilien-inhalt.pdf](http://www.verbraucherministerium.de/tierschutz/reptilien/reptilien-inhalt.pdf)

Bodio M. Roentgenographische Untersuchungen über den Einfluss von Schlangengiften auf die Zeitdauer der Verdauung bei den Arten *Naja mossaambica*, *Bitis arietans*, *Vipera aspis*, *Crotalus viridis* und *Python reticulatus*. Diplomarbeit, Schweizerisches Tropeninstitut Basel, September 1987

Martinetz D. Arsenik, Curare, Coffein: Gifte in unserer Welt. ISBN 3-7614-0663-0 Aulis Verlag, Köln, 1982

Mebis D. Gifttiere: Ein Handbuch für Biologen, Toxikologen, Ärzte, Apotheker ISBN 3-8047-1639-3, Stuttgart, Wiss.Verl.-Ges., 2000

Meier J. & White J. In Handbook of Clinical Toxicology of Animal Venoms and Poisons, CRC Press, Boca Rotan, Florida 1995

Müller J, Handel mit *Python regius* (Königspython) und *Iguana* (Grüner Leguan) in der Schweiz. Bundesamt für Veterinärwesen, 2000

[www.bvet.admin.ch/artenschutz/d/berichte\\_publikat/python/jm\\_titel\\_d.htm](http://www.bvet.admin.ch/artenschutz/d/berichte_publikat/python/jm_titel_d.htm)

Bogert R.G. & Pough F.H. The effect of rattle snake venom on digestion of prey. *Toxicon*, 17, 221, 1979

[www.dght.de](http://www.dght.de)

[www.swissherp.org](http://www.swissherp.org)